

»JETZT ZEIG MAL, WAS DU KANNST!«

Einkommen als Vertrauensvorschuss

Text: Götz W. Werner



Wer eine Zahnpastatube kauft, meint meist, er würde die Tube an der Kasse bezahlen. Das ist ein Irrtum. Die Zahnpasta ist schon bezahlt, sonst könnte sie nicht im Regal stehen. Durch den Bezahlvorgang an der Kasse versetzt der Käufer den Händler in die Lage, eine neue Tube zu bestellen. Bezahlen bedeutet also sinngemäß: »Gut gemacht, weiter so!« Wer etwas bezahlt, beauftragt einen anderen damit, eine Leistung zu erbringen. Es ist ein Ausdruck von Wertschätzung.

Dieser Perspektivwechsel – dass eine Zahlung nicht die Vergangenheit abrechnet, sondern eine zukünftige Aktivität ermöglicht – beendet den Denkirrtum, dass Arbeit und Ein-

kommen miteinander verkoppelt sind. Denn, um leben zu können, benötigt jeder Mensch erst einmal ein Einkommen. In der heutigen Fremdversorgung kann niemand mehr von dem leben, was er selbst hervorbringt. Jeder arbeitet für andere und andere arbeiten für ihn. Jeder braucht Geld, um die Leistungen seiner Mitmenschen in Anspruch nehmen zu können. Friedrich Schiller schrieb in den Augustenburger Briefen: »Der Mensch ist noch sehr wenig, wenn er warm wohnt und sich satt gegessen hat, aber er muss warm wohnen, und satt zu essen haben, wenn sich die bessere Natur in ihm regen soll.«

Hartz IV setzt Verfassungsprinzipien außer Kraft

Angesichts des beobachtbaren Überflusses an Gütern und Dienstleistungen wird klar: Der Mensch arbeitet heute nicht mehr um zu leben. Sonst könnten augenblicklich zahlreiche Menschen die Arbeit ruhen lassen. Es ist schon genug da. Die Arbeit benötigen Menschen, um über sich hinauswachsen zu können. Der Mensch ist ein Entwicklungswesen. Er ist von Natur aus unzufrieden, er will immer schneller, höher, weiter. Die Frage ist: Schaffen wir als Gemeinschaft Verhältnisse, die es dem Einzelnen ermöglichen, seine Fähigkeiten zu entfalten – über sich hinauszuwachsen? Mit den Hartz-IV-Gesetzen mit Sicherheit nicht. Hartz IV ist bislang nur Ausdruck dafür, dass selbst Verfassungsrichter unsere Verfassung nicht mit Bewusstsein durchdrungen haben. Denn Hartz IV ist mit Artikel 1, mit der Würde des Menschen, unvereinbar. Hartz IV blendet auch Artikel 12 unserer Verfassung – Zwangsarbeit ist verboten – aus.

Die Arbeit an der Materie leisten Maschinen

Die Würde des Menschen ist unantastbar! Das haben wir zwar verfassungsrechtlich verankert, wir leben es aber noch nicht. Umsetzen können wir es mit einem bedingungslosen Grundeinkommen, das jedem Menschen ein bescheidenes, aber menschenwürdiges Leben ermöglicht.

Ein Grundeinkommen gibt jedem Menschen, weil er lebt, einen Kredit. Als Gemeinschaft zeigen wir mit einem Grundeinkommen jedem Bürger: »Wir geben dir jeden Monat einen Vertrauensvorschuss, weil du lebst. Nun zeig mal, was du kannst!«

Kulturarbeit: die Arbeit der Zukunft

Die Vorstellung, dass Einkommen die Folge von Arbeit ist, stammt aus Zeiten, als der Mensch noch Selbstversorger war. Damals musste das Land bestellt werden, um anschließend etwas ernten zu können. Heute sind wir aber alle Fremdversorgte und Fremdversorger. Und die »Arbeit im Schweiß unseres Angesichts«, die Arbeit an der Materie übernehmen zunehmend Maschinen.

Die Arbeit am Menschen, die Kulturarbeit ist die Arbeit der Zukunft. Und diese kann man nicht messen und bewerten. Wenn beispielsweise ein Kunde in einen dm-Markt kommt und

sich beraten lässt: Wie soll man diese Arbeit messen? Die Beratung kann drei Minuten dauern, der Kunde ist sehr zufrieden und empfiehlt uns weiter. Doch eine Beratung kann auch zehn Minuten in Anspruch nehmen und der Kunde fühlt sich trotzdem nicht gut bedient. Die Arbeit am Menschen kann man nicht bezahlen, man kann sie nur ermöglichen, indem man Menschen ein Einkommen zuspricht.

Arbeitsteilung setzt Zutrauen voraus

Jeder Mensch, der in einer arbeitsteiligen Gesellschaft tätig ist, muss das Zutrauen seiner Mitmenschen gewinnen – jeder geht zunächst eine Verbindlichkeit ein, eine Schuld. Arbeitsteilung bedeutet: Jeder Mensch ist Schuldner, jeder muss durch seine Leistung das in ihn gesetzte Zutrauen bestätigen. Aus Zutrauen erwächst Vertrauen. Kredit, Geld oder auch Gewinn eröffnen einen Entwicklungsraum, den man gestalten kann.

Zugleich ist jeder Mensch Gläubiger. Er schenkt seinen Mitmenschen Zutrauen. Mit dem Motto »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« kann man keine Gemeinschaft gestalten – weder eine Ehe, noch eine Arbeitsgemeinschaft. Wer so denkt, kann genau genommen nicht einmal in einen Aufzug steigen, denn er ist schneller die Treppe hoch gelaufen, als alles zu kontrollieren. Arbeitsteiligkeit setzt Zutrauen voraus und zwar von vornherein.



Professor Götz W. Werner ist Gründer und Aufsichtsrat von dm-drogerie markt GmbH, Karlsruhe. Für seine betont antiautoritäre Unternehmensführung sowie die Schaffung zahlreicher Arbeits- und Ausbildungsplätze wurde Götz W. Werner mehrfach ausgezeichnet. Mit seinem Buch »Einkommen für alle« hat er die Diskussion in Gang gesetzt, ob jeder Bürger ein von Staat garantiertes bedingungsloses Grundeinkommen erhalten soll. Im August 2010 ist Werners Buch »1.000 Euro für jeden: Freiheit. Gleichheit. Grundeinkommen« erschienen, das er zusammen mit der Berliner Kuratorin Adrienne Goehler geschrieben hat. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes »Das Grundeinkommen.« Der Band ist im September 2012 erschienen und umfasst 25 Beiträge von Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen sowie einen Essay eines Künstlers.